



Merian-Stich 1642 – mehrfach hat Stockalper seine Pläne zur Errichtung der Erzverhüttung im Glisergrund dargelegt. Die Angaben Stockalpers wurden auf den vorliegenden Stich übertragen. Die Verhüttungsanlage, die Fabrik, kommt ins alte Bett der Saltina zu stehen.

Rekonstruktionsversuch anhand der Pläne von 1659, ausgeführt von Br. Stanislaus Noti, Kapuziner, 1983.

Stockalpers unausgeführte Grossprojekte

Gabriel Imboden beleuchtet zwei wenig bekannte Projekte Stockalpers im Mitteilungsblatt «Pro Historia Glis»

Glis. – In der 13. Ausgabe des Mitteilungsblattes der «Pro Historia Glis» setzt sich Dr. Gabriel Imboden mit dem Thema «Kaspar Stockalper und Glis» auseinander. Der Leiter des Forschungsinstituts zur Geschichte des Alpenraums beleuchtet zwei kaum bekannte Grossprojekte Stockalpers, die im Planungsstand stecken blieben.

Stockalper nannte im Distrikt Glis grosse Flächen sein Eigen, je nach Rechnungsart besass er

etwa einen Viertel oder einen Zwölftel des Talgrundes. So oder so liess sich auf einem solchen Territorium schon etwas planen und realisieren, folgert Imboden. Er beschreibt mit der Verhüttungsanlage und dem Lustgarten, ebenfalls auf Gliser Gebiet, zwei interessante Projekte Stockalpers.

Stockalper musste niemanden fragen, nur anordnen

Am 7. Januar 1640 hatte sich Stockalper von Rat und Burgerschaft Brig zum Baumeister wählen lassen. Sie übertrugen ihm fast diktatorische Befugnisse zur Instandhaltung und Instandstellung des Städtchens und seiner «Circuit», also seiner Umgebung. Er musste niemanden fragen, sondern konnte anordnen, fast wie ihm beliebt; wörtlich heisst es in der Urkunde: «dem selbigen verlüchende undt zustellende ganz völligen gewalt und befelch.» Nach der Überschwemmungskatastrophe vom September 1640, in der das Eisenbergwerk im Grund zu Schaden gekommen war (Stockalper schätzte

seinen Schaden auf mehr als 10000 Pfund), befasste er sich mit dem Plan, die Verhüttungsanlage im Glisergrund aufzubauen und liess sich dafür vom Landrat weitestreichende Vollmachten ausstellen.

Die Verhüttungsanlage im alten Bett der Saltina

Mehrfach legte Stockalper seine Pläne zur Errichtung der Erzverhüttung im Glisergrund dar, am klarsten an einer Stelle im Band VII der Handels- und Rechnungsbücher. Dort schrieb er: «Die Verhüttungsanlage des Eisens und für das Blei der drei Schürfstellen (Belalp, Mörel und Goppenstein) errichte im alten Bett der Saltina, wo sie in den Rotten einmündet.» Gabriel Imboden hat die Angaben Stockalpers auf den Merian-Stich (im Bild oben) übertragen. Damit ergibt sich folgendes Bild:

1. Die Verhüttungsanlage, die Fabrik, kommt ins alte Bett der Saltina bei der Einmündung in den Rotten zu stehen.
2. Den neuen Saltina-Kanal will Stockalper im Osten der alten

- Gebäude an den Rotten ziehen.
3. Die Platzmatten-Werimauer zieht er 300 Klafter lang (585 Meter), also von der Saltinabrücke bis an den Rotten.
4. Unmittelbar östlich an diese Werimauer (nach einem andern Konzept auf der Werimauer) will er den Wasserkanal bauen, der seinen Anfang nimmt bei der Sebastianskapelle.
5. Ferner begradigt er die Reichsstrasse von der Rottenbrücke direkt zur Englischgruss-Kapelle.
6. Schliesslich ordnet Stockalper die übrigen Teile seines Werkes ziemlich genau lokalisierbar an, nämlich: «Der rechen muss sein anfang nehmen under der bruggen gegen Naters und sich terminieren in fine gegen Bryg.»

Der Superior der Kapuziner ist durchgebrannt

Bekanntlich stand an Stelle der heutigen Apollo-Überbauung einstmalig ein Kapuzinerkloster. Stockalper hatte sich lange bemüht, die Kapuziner für seine Seelsorge aus Savoyen ins Oberwallis zu bringen, hatte

aber wenig Glück. Nicht nur planerisch, sondern real hatte er dem Kloster 30 Fische Boden zur Verfügung gestellt, also gut 17000 Quadratmeter. Das Kloster ist wohl gegründet und gebaut worden. Kaum war es jedoch errichtet, gaben die Kapuziner Fersengeld. Stockalper notierte sarkastisch: «Der Superior der Kapuziner ist mit seinen Gesellen verreist, geflüchtet, ausgebrochen, durchgebrannt, von niemandem zurückgehalten, zurückgebeten, beweint, betrauert.»

Stockalper suchte einen neuen Verwendungszweck

Stockalper musste nach dem Auszug der Kapuziner einen neuen Verwendungszweck für das Kloster suchen. Zunächst dachte er an ein Alumnat (= Verköstigungs- und Erziehungsheim besonders für geistlichen Nachwuchs) unter der Leitung der Jesuiten in den Brigmatten, auf Briger Seite. Im Gegenzug wollte Stockalper ein Mädchenpensionat unter der Leitung der Ursulinen im Kapuzinerkloster installieren. Die

Mädchen von sieben bis zwölf Jahren sollten zu Anstand und Züchtigkeit erzogen und im Weben, Stricken und Nähen unterrichtet werden. Ihre Uniformen aus blauem Stoff sollten sie selbst herstellen. Für die Buben hatte er grüne Kleider vorgesehen.

Ein grosses Haus und ein stattlicher Lustgarten

Über die Umnutzung des Klosters hinaus wollte Stockalper einen grosszügigen repräsentativen Raum schaffen zwischen der Saltinabrücke und der Kirche von Glis. Nach den Angaben Stockalpers hätte er nicht nur 30 Fische für den Klosterplatz, sondern nahezu noch 200 Fische oder 114000 Quadratmeter für diesen Gartenkomplex ausgeschieden. Da Stockalper von einem lang gezogenen Rechteck spricht, ergäbe dies ein Feld von fast 200 auf 600 Meter, einen Streifen von der Saltinabrücke bis hinter das Zeughaus und etwa auf die Höhe der Kreuzung Untere Briggasse/Zenhäuserstrasse.

gtg

GV

«Pro Historia»

Glis. – Die Generalversammlung der «Pro Historia Glis» findet am Freitag, 30. März 2007, im Pfarreizentrum Glis um 19.00 Uhr statt. Von 17.00 bis 18.30 Uhr besteht die Möglichkeit, im alten Pfarrhaus die Ausstellung «An heiligen Wassern» zu besuchen.